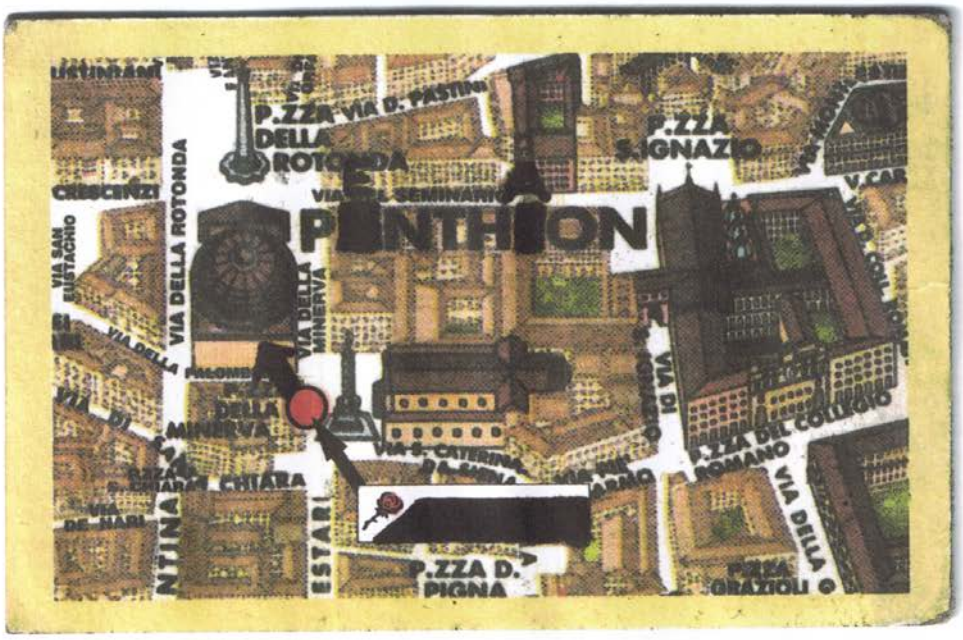

P.ZZA DELLA ROTONDA
VIA D. PASTINI
P.ZZA S. IGNAZIO
CRESCENZI
VIA SAN EUSTACHIO
VIA DELLA ROTONDA
VIA DELLA MINERVA
VIA DELLA MINERVA
CHIARA
VIA S. CATERINA
P.ZZA DEL COLLEGIO ROMANO
VIA DELLA
P.ZZA D. PIGNA
P.ZZA GRAZIOLI

P E N T H A O N

Die Fibel

dp23.09.2018

„Ungeheuerlich ist der Versuch, den Intellekt vom Gefühl *abzusondern*, und ich nehme an, daß es genauso ungeheuerlich – und gefährlich – ist, den äußeren Geist vom inneren trennen zu wollen. Oder den Geist vom Körper zu separieren.

…

Und schließlich ist da der Tod.

…

Wenn aber der Geist nicht nur den Informationen immanent ist, die im Körper lokalisiert sind, sondern auch denen, die außerhalb liegen, dann nimmt der Tod einen anderen Aspekt an. Der individuelle Nexus von Bahnen, den ich als >Ich< bezeichne, ist dann nicht mehr so kostbar, weil dieser Nexus nur ein Teil des größeren Geistes ist.

Die Ideen, die >ich< zu sein schienen, können auch Ihnen immanent werden. Mögen sie überleben –

wenn sie wahr sind.“

Gregory Bateson: Ökologie des Geistes (2001, 596)

∞

Inhalt

		Seite
Einleitung		5
Woher? Wohin?		6
LebensSeitenDaten LSD 14.11.1980		7
Fünf Tafelbilder zur Erläuterung von osziquintier-sensibler Mentalisierung und Affektregulierung		14
Tafelbild I:	Basis	14
Tafelbild II:	Pentagramm	15
Tafelbild III:	PENTHAON	16
Tafelbild IV:	Fugen	17
Tafelbild V:	Salutogenese	18
Literatur		19

Einleitung

Willkommen in der VIA DEL SEMINARIO.

Um die Ecke, an der Piazza della Rotonda, können Sie das erste römische Pantheon, den Götterhimmel, besichtigen. Es ist der Ort, wo die Menschen ihr Heiliges verehrten.

Das PENTHAON verstehe ich als Metapher für Individuation. Dabei wird jedoch nicht stehengeblieben. Mit Gedanken und fünf Tafelbildern möchte ich für spezifische Überschneidungen, Übergänge sowie Unterscheidungen der Funktion des Geistigen sensibilisieren.

Die Funktion des Geistigen verstehe ich als Bewusstheit auf Zellpulsationsniveau mit Autonomiebestand im Symbiosemilieu.

Anhand der fünf Tafelbilder erläutere ich den geistigen Vorgang osziquintieren. Osziquintieren verstehe ich als Übergang des Geistigen einer dysfunktionalen Mentalstruktur durch zentripetal geistreiches Variieren des Geistigen in eine komplexere Mentalität, die für das Geistige, nicht aber für die dysfunktionale Mentalstruktur, kontingent ist.

Woher? Wohin?

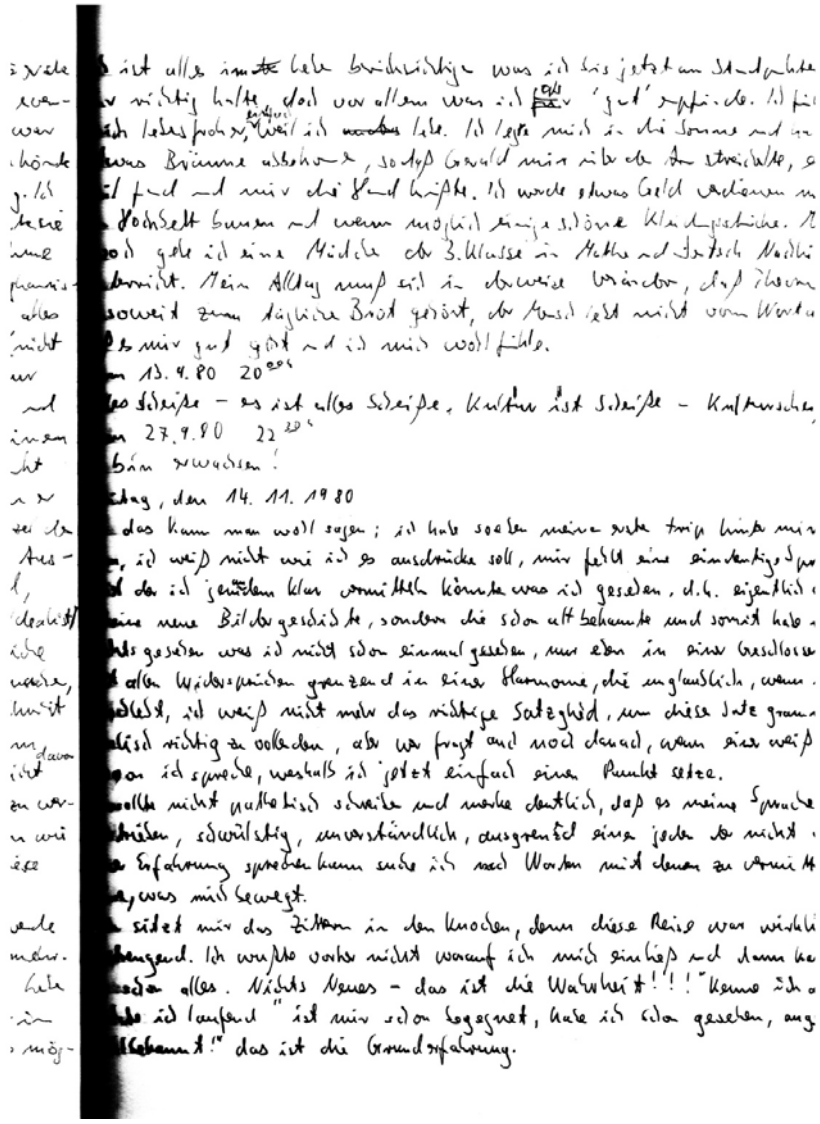
Als ich als Dreizehnjähriger das Geistige zu erahnen begann und dieses mir als Siebzehnjähriger mehr und mehr bewusst wurde, bedrängte mich unhintergehbar das Leben. Im Glauben, der eine gewisse Zuversicht dessen ist, was wir nicht sehen und doch erhoffen, wurde ich erzogen. Abgründig klaffte zunehmend eine Lücke, ein Spalt, eine Fuge: Das Ende des eigenen Lebens. Der Kinderglaube beantwortete kaum noch Fragen. So fiel ich vom Glauben ab. Wissenshunger drängte mich unglaublich in die autooperative Krümmung, wie es Peter Sloterdijk in seinem Imperativ ‚Du mußt dein Leben ändern…' (Sloterdijk 2009, 589f) beschreibt.

Die Grenzen der Vernunft mentalisieren in die Einsicht, dass das Begehren nach dem höheren Selbst die autooperative Krümmung auf den Körper motiviert. Der sechswöchige, auf geschlechtliche Teilung hin sich entwickelnde Fötus, der im Laufe des körperlichen Wachstums sich geistig dual, dichotom, binär ausdifferenziert, wächst in der Pubertät in die absolute Spaltungserfahrung hinein: Leben_Tod. Das Geistige erhält abgründige Einsicht in die Absolutheit der Gegensätze und läuft in deren Bann Gefahr, diese Einsicht für das Geistige selbst zu halten: Bewusstheit des Geistigen ist seine Spaltungsfähigkeit. Diese Bewusstheit absoluter Verkehrung, nämlich in der Lebensphase, in der der eigene Körper in die Lage versetzt wird am Schöpfungsakt teilzunehmen und durch geschlechtliche Reifung Leben mitzuzeugen, genau in dieser Lebensphase offenbart die dazugehörige Mentalstruktur durch die abgründigst gegensätzliche Bewusstheit erweiternde Einsicht, den eigenen Tod, die Endlichkeit des eigenen, individuellen Körpers. Die Funktion des Geistigen in dieser Mentalstruktur ist, die Bewusstheit mit der Endlichkeit des eigenen Körpers vertraut zu machen, den Tod verschlungen in den Sieg zu erfahren. Das Geistige selbst kann sich weiter entwickeln und die vorherige Mentalstruktur der Unbewusstheit dieser Endlichkeit bleibt im Archiv des menschlichen, ganzheitlichen Erfahrungshorizontes aufgehoben. Die Lösung des Problems des gespaltenen Lebens zeigt sich darin, dass das esoterische Selbst den Besitzanspruch auf den Körper aufgibt wie John Moore es beschreibt (Moore 1991); und der Mensch erfährt die Lösung des Problems des Lebens nach Ludwig Wittgenstein im Verschwinden dieses Problems. (Wittgenstein 2003, 111) ‚Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg?' (Die Bibel, 1.Korinther 15,55) Primo Levi sensibilisiert für die Einsicht, dass die Lehre der Alten ‚Bedenke das du sterben mußt' zu erweitern sei um die Sorge, ‚daß euch in euerm Heim nicht geschehe, was uns hier geschieht!' (Levi 1992, 63) Die autooperative Krümmung des Geistigen auf den eigenen Körper, die Materie, ist, nicht bei der Individuation stehen zu bleiben. Denken ist tief im menschlichen Organismus dualistisch, gegensätzlich aufgebaut wie Frederick S. Perls beschreibt (Perls 1989, 19f). Der bipolar affektive Körper ist sehnsüchtig nach Vollkommenheit z.B. als androgynes Ideal (Androgyn 1986) und er ist sehnsüchtig nach dem Absoluten z.B. als mystische Erfahrung (Mystik 2011). Das Absolute lässt sich jedoch nicht denken. ‚Das Tao, das enthüllt werden kann, ist nicht das ewige Tao.' (Lao Tse 1980) Die Vernunft löst dieses Dilemma, wie kann es, menschlich begrenzt, anders sein, durch ihre Spiegelung in basale Gegensätzlichkeiten wie z.B. philosophisch als Metaphysik versus Dialektik. „Am Epos, dem geschichtsphilosophischen Widerspiel zum Roman, treten schließlich die romanähnlichen Züge hervor, und der ehrwürdige Kosmos der sinnerfüllten homerischen Welt offenbart sich als Leistung der ordnenden Vernunft, die den Mythos zerstört gerade vermöge der rationalen Ordnung, in der sie ihn spiegelt." (Horkheimer/Adorno, 42)

Depression kann beschrieben werden als toxischer Stachel gegen das Leben selbst , als synaptische Verödung, die am Willen zu Leben nagt bzw. ihn vergiftet und schließlich töten kann. „ Was versagt wird in dieser Krankheit, ist letztlich die Schuldigkeit des Lebens selbst – den Alltag ganz normal leben und bewältigen zu können, jene Schuldigkeit, die eine Schuldigkeit des Körperlichen ist, dass das Leben trägt, es ermöglicht und dem Menschen bei seiner Tätigkeit jene Gelassenheit und Selbstverständlichkeit zu existieren verleiht, über die eben nicht viel Worte zu verlieren sind.“ (Klein, 113) Die Begrifflichkeit der manisch-depressiven Stimmung wird nach neuerer Definition als eine bipolar affektive Störung bezeichnet. Wenn wir den Störungscharakter salutogen als spezifischen Ausdruck eines auf einem Kontinuum – Heterostase bewältigen wollend (Antonovsky 1997) – sich befindlichen Zustandes verstehen, beschreibt dieser Begriff zuerst und ganz basal die Wahrnehmung des individuellen, körperlichen Lebens. (Johnstone 2008)

Karl Heinz Bohrer spricht sich für einen Doppelcharakter der Moderne aus, eine vernünftige und eine ästhetische. (Bohrer 2011, 27ff)

LebensSeitenDaten LSD 14.11.1980



Denken ist eines der größten Vergnügen des Menschen betonte Bertolt Brecht immer wieder; Joseph Beuys lehrte, wer nicht denkt fliegt raus und konzeptionalisierte die Soziale Plastik. Selbst konstruiere ich das PENTHAON als einen virtuellen Raum in dem Geistiges zu W-Ort kommen kann (s.u. Tafelbild V).

Metaphysik	Die göttliche Komödie
Woher kommen wir? Klar ist heute, dass das naturwissenschaftliche Weltbild dem magischen Weltbild an Gesetzmäßigkeit und Ordnung in nichts überlegen ist wie Hubert Fichte schrieb. (Fichte 1992, 229) Maria Mies analysierte aus feministischer Perspektive Spiritualität als Magie mit patriarchalem Abstraktionsüberschuss. (Mies 1984, 82ff) Der Geist wird metaphysische Untersuchungen wohl nie gänzlich aufgeben. Dies erschien Immanuel Kant ebenso unwahrscheinlich, wie das Einstellen des Atemholens der Menschen, weil die Luft zu schmutzig geworden sei. So nähert sich Jochen Hörisch einer metaphysischen Perspektive auf der Höhe der Zeit und deutet den Zusammenhang von Zeit, Sinn und Medien aus. (Hörisch 2009) **Wohin gehen wir?**	…; ich habe soeben meinen ersten trip hinter mir; nun, ich weiß nicht wie ich es ausdrücken soll, mir fehlt eine eindeutige sprache, mit der ich klar vermitteln könnte, was ich gesehen, d.h., eigentlich war es keine neue bildergeschichte, sondern die schon altbekannte, und somit habe ich nichts gesehen, was ich nicht schon einmal gesehen, nur eben in einer geschlossenheit mit allen widersprüchen, grenzend in einer harmonie, die unglaublich, wenn nicht durchlebt; ich weiß nicht mehr das richtige satzglied, um diesen satz grammatikalisch richtig zu vollenden oder ist überall subjekt, prädikat, objekt, aber wer fragt noch danach, wenn einer weiß wovon ich spreche, weshalb ich jetzt einfach einen punkt setze. ich will nicht pathetisch schreiben und merke deutlich, daß es meine sprache ist – übertrieben, schwülstig, unverständlich – ausgrenzend einen jeden, der nicht von dieser erfahrung sprechen kann, suche ich nach worten, mit denen zu vermitteln wäre, was mich bewegt. noch sitzt mir das zittern in den knochen. diese reise war wirklich anstrengend. ich wußte vorher nicht, worauf ich mich einließ und dann kannte ich schon alles. nichts neues – das ist die w a h r h e i t ! ! ! „kenne ich alles“, dachte ich laufend, „ist mir schon begegnet, habe ich schon gesehen, angenehm wohlbekannt!“, das ist die grunderfahrung. ich will diesem trip einen namen geben, es ist ein feiertag in meinem leben. ich beginne mir eine kultur zu bauen in einer zerbröckelten welt. dieser feiertag, dieser trip heißt SCHEISSE – ich weiß nichts besseres. als ich heute vormittag in der technischen universität im seminar mit meinen ängsten gesessen bin, anschließend eingekauft hatte, saß ich gegen 16.00 uhr in meinem zimmer und wußte nicht recht, was anfangen? eigentlich hatte ich mir vorgenommen im funkkolleg praktische philosophie/ethik die seiten im studienbegleitbrief null über aristoteles zu lesen, doch verspürte ich dazu irgendwie keine lust, hatte das gefühl, vor irgendetwas wegzulaufen, mir permanent ein problem vor den füßen herschiebend, was ich mit aristoteles in dem augenblick am wenigsten zu lösen vermochte, jedenfalls was ich an einem tag hätte lesen können, dessen war ich mir sicher, weshalb ich nicht wußte, warum ich es also tun sollte. nachdem ich auch die philosophie beiseite geschoben hatte, mein letzter haltepunkt in dieser ganzen SCHEISSE, wollte mich wieder die große sintflut sinnlosigkeit wie ein strudel nach unten ziehen, worüber ich mich einerseits zu ärgern, andererseits zu ängstigen begann, da es mich auf die dauer kaputt macht! und leben, das weiß ich jetzt genau, das will ich. wenn ich sterben wollte, dann hätte ich nicht solche angst vor dem tod. ich will leben, ganz klar, eindeutig und klar; es ist wunderbar alles zu durchleben. mein ganzes schreiben, heulen, jammern ist die große bitte ‚lass mich leben‘. aber damit bin ich schon beim einstieg in das SCHEISSfest.

Einstieg	ich saß also in meinem sessel und überlegte mir spontan, den trip zu nehmen, wie ich es schon so lange vor mir her schob und außerdem mit diesem tag, nichts besseres anzufangen wußte. setzte den wasserkessel für einen pfefferminz-fencheltee auf, holte den trip aus den alibert, legte ihn auf einen dessertteller, teilte ihn halb, ein achtel und noch ein achtel von der einen hälfte. inzwischen kochte das teewasser. ich überbrühte die kräuter, setzte die kanne auf's stöfchen, zündete noch zwei kerzen an, um es gemütlich zu haben und nahm das erste bröckchen mit einem schluck tee. die ganze vorbereitung lief mit einer stillen aufregung und leise anklopfenden erwartungsangst. ich hatte das erste bröckchen genommen und natürlich tat sich nichts. inzwischen war es 17.00 uhr, die blöden nachrichten liefen und ich überlegte passende musik, weswegen ich enos another green world und deuters ecstasy bereitlegte. ich hörte noch einige zeit die musik aus dem radio. es tat sich immer noch nichts. ich griff nach novalis, weil mir der als weltschwärmer bekannt ist und versuchte mich auf seine geistlichen lieder einzustimmen, aber es kam und kam nichts. meine erwartungsangst war fast auf null gesunken. ich dachte schon, ob das bröckchen vielleicht in irgend einer zahnlücke einen guten platz gefunden hatte und sich gar nicht bequemte, mir als fahrkarte zu dienen, weshalb ich das zweite bröckchen nahm. wobei mich dieselben zweifel durchzogen, doch glaubte ich es sicher hinunterbekommen zu haben. es tat sich immer noch nichts. ich legte tschaikowskys fünfte auf, um abwechslung zum radio zu bekommen und vertiefte mich nun intensiver in die geistlichen lieder von novalis. allerdings konnte ich mich nicht auf die zeilen einlassen, weil schon die letzten vier zeilen des ersten verses mich über den dunklen schlund stolpern ließen, von dem ich nun nicht mehr los kam: nichts wüßt' ich sicher, was ich liebte, die zukunft wär ein dunkler schlund; und wenn mein herz sich tief betrübte, wem tät ich meine sorgen kund? mir fiel mein eigener spruch zu schlund ein – sich selbst und der welt in den schlund zu sehen, erkenntnis der widersprüche, das frißt – der mich nun voll in beschlag nahm.
I. Phase	ich versuchte, mich in den geistlichen liedern weiterzuhangeln und spürte wie mir vom magen her mehr und mehr ein beklemmendes gefühl aufsteigen wollte. ich vestand erst nicht richtig, spürte dann ein zunehmendes kribbeln, wie überreiztsein in der haut, und dann merkte ich, was sich da bahn zu brechen drohte: „oh gott, das kann nicht sein, nur nicht dieses alte gefühl, was ich damals mit dreizehn oder vierzehn das erste mal während eines gottesdienstes hatte, dieses verdammte gefühl ‚ich bin endlich' – ‚ich sterbe' – ‚und die welt dreht sich weiter'; nicht das, nur nicht das!" denn ich kannte keinen trost wie damals: daß ich ein gotteskind sei, das ewige leben mir sicher, unendlichkeit und ewigkeit in der gottesstadt, die aus purem gold gebaut und mit schöneren edelsteinen geschmückt ist, als die erde sie jemals hervorgebracht hat, wer kennt nicht die lobeshymnen, nachzulesen in dem großen, alten buch der bücher, allerdings ohne hiebe, die bibel!

II. Phase	dieses alte gefühl schlich sich heran und begann mich zu überschwemmen. ich starrte in den schlund, mußte aus meinem sessel, tschaikowsky den hals umdrehen und die cassette mit ectasy auflegen; mich irgendwie beruhigen und immer wieder der gedanke: „ich wußte doch, daß es damit etwas zu tun hatte, nur kein horror-trip jetzt“. meine angst war also begründet, weshalb ich es so lange vor mir herschob, den trip zu nehmen. und ich wußte doch, daß es nicht mehr geht, was novalis damals noch fühlte: was wär ich ohne dich gewesen? was würd‘ ich ohne dich nicht sein? zu furcht und ängsten auserlesen, ständ‘ ich in weiter welt allein. er war doch tot dieser christus, war doch entlarvt für mich als lüge, als altes ammenmärchen, bildergeschichte für die kleinen .. und kein funken sicherheit und trost in sicht. ich dachte noch: „ruhe, ruhe, ruhe – nicht wahnsinnig werden, nicht verrückt machen lassen“, und begann im zimmer herumzurennen, dachte mir ein muster aus, nach dem ich lief und zwar in einer acht, die von einem rechteck umgeben war, und in diesem rechteck empfand ich mich, kam nicht heraus und die angst schlich immer wieder heran, und ich: „nur ruhe, ruhe, so schnell stirbt’s sich nicht“. und dann lieder aus der kinderzeit und alte melodien zur beruhigung, doch immer wieder kam sie angeschlichen diese angst, und ich ärgerte mich über all die kursierenden geschichten über horror-tirps, wie aus’m fenster springen, ausflippen, verrückt werden …, diese gedanken verschlimmerten meine angst nur noch mehr, denn ich dachte, auf einen zu kommen. zur beruhigung dann: „ich entscheide, wann ich horror haben will und wann nicht, und jetzt will ich keinen“, dabei lief ich immer meine acht und summte fleißig meine kindermelodien. ich erinnerte mich an die worte von jürgen, daß ich nicht zu viel angst haben dürfe, daß ich es auch kommen lassen müsse, daß ich bereit sein solle zu sehen, und ich versuchte es. doch ging mir permanent nur dieses angstgefühl durch den körper und ich dachte daran, daß ich doch ein mystisches erlebnis haben wollte, von dem die hochgeistige literatur immer schreibt, also, wo war dieses mystische erlebnis, statt dessen kam ich anscheinend auf einen horror-trip. gott – und allle diese scheißer wieder recht gehabt, die drohend und mit erhobenem zeigefinger und meckernder stimme, schlimmer wie eine herde ziegen, den zeigefinger nun immer deutlicher auf mich zeigend: „seht her, so geht es euch, wenn ihr von den verbotenen früchten eßt, seht, wie er herumläuft; er wird verrückt, sich den kopf an seinem rechteck einschlagen und in seinem eigenem blut verenden. seht ihr, eßt vom baum verbotener früchte nicht!“ horror war also angesagt und ich sollte das schlachttier sein, im eigenem blut verrecken. „nee, nee, nee – ohne mich!“ meckerte ich zurück, „warum soll ich verrecken? nur damit ihr recht habt? nee, nee, nee – noch ist es nicht soweit; ich will noch nicht!“ also kein horror, was dann? der einstieg war getan, das tor aufgestoßen, die reise begann. und nun stand ich im freien; aber …, gott … wie jämmerlich, wie schockfröstelnd jämmerlich, was ich da zu sehen bekam, was sich da vor meinem auge ausbreitete: in verschiedenen frat-

	zen, verfallenden körpern, faulenden leibern, schimmelnden augenhöhlen … und zum schluß der sensenmann im eingewickelten, weißen leintuch. vor mir!!! mir klapperten die zähne, mein körper schüttelte sich vor zittern und innerem frieren, wobei ein leises jammern aus mir hervorbrach: „erbarmen, habe doch erbarmen, noch nicht, ich will noch nicht; bitte – bitte, bitte, bitte, noch nicht. ich flehe dich an, hab erbarmen und laß mich noch leben, hol mich noch nicht“. ich flehte ums überleben,ums nackte da s e i n. die worte kamen nur leise, mit jammernder stimme, wobei ich mein eigenes, wimmerndes heulen vernahm. yainje, diese worte. das kann doch keiner nachvollziehen. wie kann das ausgedrückt werden? Ich hatte dafür nur das wort ‚mystisches-erlebnis-negativ‘. ich hatte mein mystisches erlebnis, wovon die schöne literatur so ausführlich zu berichten weiß, allerdings negativ. das ärgerte mich. Vor allem war ich wütend, daß i c h es negativ erleben sollte. scheiß noch mal, ich wollte ein mystisches erlebnis wie es im buch steht, mit allem drum und dran, und nun das! „die zeit ist schuld“, dachte ich. in der zweiten hälfte des zwanzigsten jahrhunderts kann yain nur ein negatives mystisches erlebnis haben.
III. Phase	vor allem diese wut trieb mich voran, daß es doch nicht alles gewesen sein kann, daß da doch noch etwas kommen müsse … und immer wieder ‚mystisches-erlebnis-negativ‘. damit wollte ich mich nicht zufrieden geben, damit nicht! ich wollte auch mein mystisches erlebnis, und zwar mit allem was dazu gehört. die angst war mir von früher bekannt; die angst zu sterben, empfunden während eines gottesdienstes. mißtrauisch war der alte trost schon damals angenommen worden, doch lieber die lüge als der sensenmann, denn der steht für individuelle sterblichkeit, wobei mir dann epikur einfiel, als krücke diente, indem er zu sagen weiß, daß uns der tod nichts angehe, denn wenn wir die angst vor ihm versprüren sind wir es nicht, und wenn wir es seien, verspürten wir die angst nicht mehr. da war es also mein eigenes ende, mein tod, meine fäulnis, mein vergehen auf nimmerwiedersehen, als wenn es mich nie gegeben hätte. na und? so ist es, so habe ich es gefühlt – ich werde sterben! tod!!! aber jetzt noch nicht. mein mystisches erlebnis verblieb noch im negativen, und so wollte ich nicht gehen. so nicht! ich durchlief verschiedene phasen, wobei ich nicht mehr sagen kann welche zuerst, welche zuletzt. es war wie ein zerren, eine verweigerung gegen den anblick des sensenmannes. er ist das symbol für alle meine leiden und schmerzen. für die nicht gelebten lieben, für die alltäglichen, kleinen wunden und sein grinsen dabei, ob ich noch mehr davon wolle, denn wenn ich weiter leben wolle, müsse ich die schmerzen aushalten, vielleicht niemals meinen geliebten finden, kein schauspieler mehr werden, nicht im rampenlicht stehen, einfach mein l e b e n leben und dann gehen, bis zum ende mit all diesen schmerzen und der mühsal. „willst du das? das kannst du nicht wollen! soll ich dich nicht schon jetzt holen? komm, es lohnt sich wirklich nicht!“ mein gott, wie recht er hatte. ich wußte es. verstand ihn genau, fühlte und wußte, daß es richtig ist was er sagt. wenn ich bedenke wie beschissen ich die letzten jahre gelebt habe, die enttäuschungen, depressionen, vergebene lieben, erkenntnissen hinterherhechelnd; alles absurd, unnötig, sinnlos … doch warum blieb ich, gab nicht mein einverständnis zum sensen-

	streich? ich wollte mein mystisches erlebnis und zwar nicht negativ, sondern wie es in der schönen, klassischen literatur steht. mir kam ein kalter zynismus hoch, galgenhumor machte sich breit, als ich so in meinem sessel saß und die ganze SCHEISSE revue passierte, wobei ich immer wieder „das soll alles gewesen sein, das soll mein leben gewesen sein?“ in mich hineinlachte. „das ist alles gewesen? so eine lüge, so eine verdammte lüge. diese scheißer. diese lügner der jahrtausende. sie wußten es alle. sie haben gewußt, daß es alles ist und es nie gesagt; statt dessen haben sie moral gepredigt. sprachen von erleuchteten, entwickelten ganze weltanschauungen, um dem gemeinen pöbel zu ersparen, was sie sind. gott, sie lügen aus menschlichkeit! sprechen von versöhnung, heucheln harmonie, weil sie wissen wie schrecklich es ist, sich so erbärmlich zu sehen. sie haben das ‚mystische-erlebns-negativ‘ gehabt und wollten es niemanden zumuten. diese grausame, ekelhafte existenz mensch, diese aus- und mißgeburt, fehlgriff der natur, das zu sehen, ertragen und weiterleben, wer kann das? diese erkenntnis ist der tod. aber warum leben sie dann weiter, die, die diese versöhnung predigen? gibt es sie vielleicht doch? bin ich noch nicht am ende meiner reise? ist das zynische gelächter nicht die letzte station?“ es dämmerte mir, daß noch etwas kommen würde, doch hielt der kampf noch an. ich wollte meinen weltschmerz noch nicht vergessen, dem sensenmann noch nicht unrecht geben. „es gibt keine erlösung, kein gefühl von harmonie. kaputt, beschisssen, umsonst, leer, fad, ohne tieferen sinn alles existieren. langweilig, unnützes abgestrampel, ein dummer witz.
IV. Phase	welterkenntnis heißt ‚mystisches-erlebenis-negativ‘ bejahen. ja, ja, ja, ja … ich sagte jaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa ……!“ ich saß im sessel und bejahte. bejahte alles. sah den kampf ausgefochten und befand es für gut. „alle SCHEISSE ja! ja, ja, es gibt sie, sie ist existent wie alles und i c h l e b e . ja, ja, ja, ja, es ist gut so, der mensch ist die ärmlichste kreatur auf der erde, weil er sich selbst sehen kann, ja, ja, ja …und? das ist eben der mensch!“ aus der absoluten bejahung, es gab keine weigerung mehr, nur noch hingabe, sagte ich dann „wunderbar, wunderbar!“. jetzt bekam ich meine versöhnung, jetzt wurde mein ‚mystisches-erlebnis-negativ‘ zum gewollten mystischen erlebnis. nun erfuhr ich was harmonie ist. ich blickte zurück auf meinen kampf und sah meine krämpfe, sah wie ich rang, das tor aufzustoßen, um mich zu sehen, sah wie ich es tat, sah meine verzweiflung, schreien, flehen, jammern, sah mich fortfahren, nicht nur diese jammernde kreatur sein zu wollen, sondern auch derjenige, der sein mystisches erlebnis fühlen wollte – nicht nur negativ; sah den kampf, der lief vom christ bis hin zum marxist, von jesus bis irgendeine wichtige, weltbewegende politische persönlichkeit, was weiß ich, sie sind ja alle so austauschbar diese ärsche, vom fliegenden tänzer bis weltberühmten schauspieler, alles denkbare, und sah, daß ich es nicht bin, nicht bin, sah, daß ich nicht weiß, was ich werde, was kommt; sah, daß es so richtig ist, daß ich bejahen mußte, sah mich „ja, ja, ja, es ist gut“ sagen, ich habe gekämpft um mein mystisches erlebnis, ich wollte es fühlen, „ ja, ja – ich danke!“ ich dankte. überwältigt von dieser bejahung, von dieser lösung der strapazen im ausgestandenen kampf dankte ich für die nun zu teil gewordene versöhnung. wunderbar! wunderbar, wunderbar!! nach allem doch noch das mystische erlebnis.

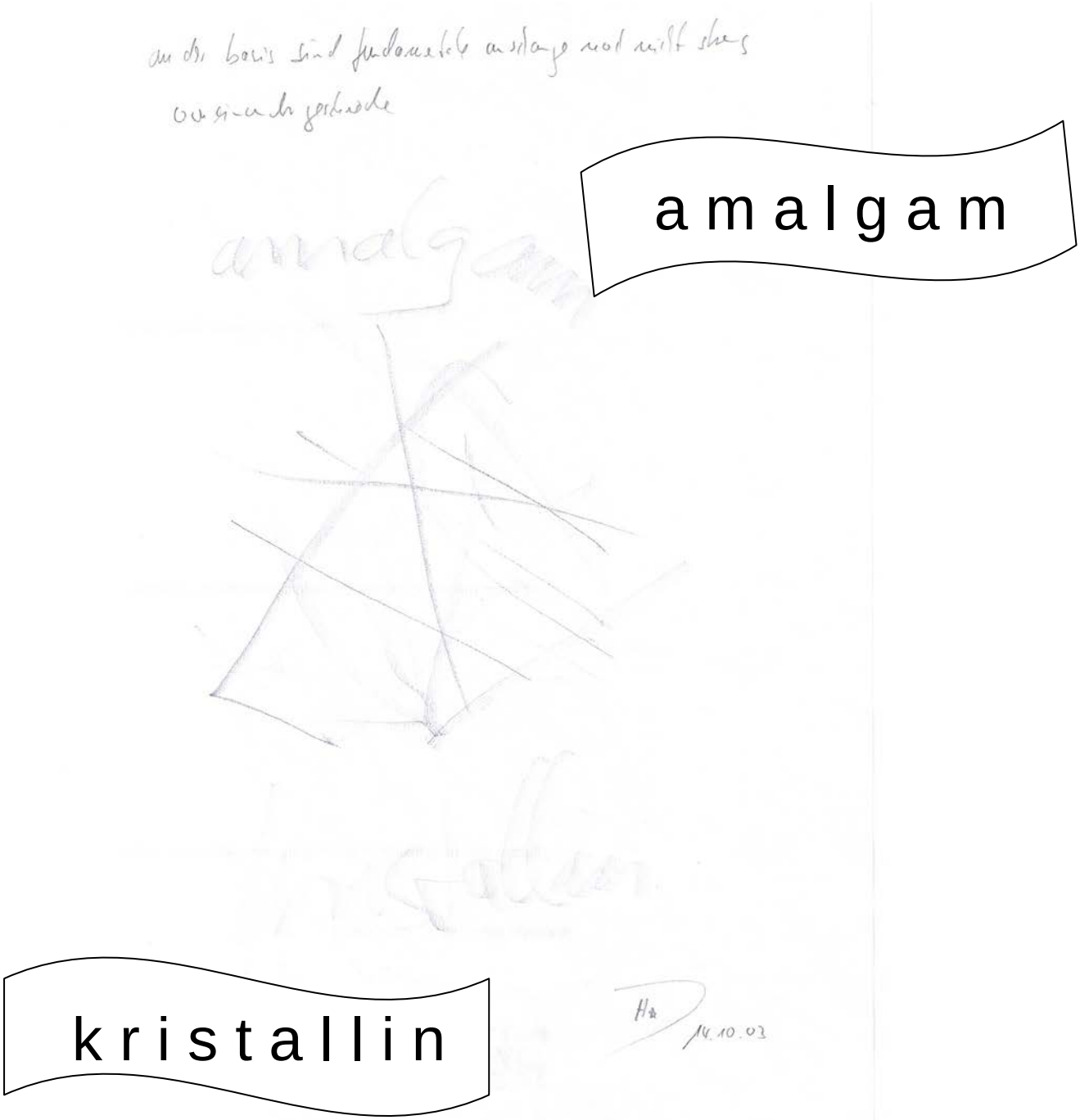
V. Phase	ich erhob mich aus meinem sessel kniete nieder. hob die hände nach oben und dankte, dankte, dankte; war überwältigt von dieser erlösenden harmonie, die den kampf beinhaltet. ich kniete auf dem teppich, hatte die hände gefaltet, sank langsam mit dem kopf nach vorn, legte ihn auf die erde, saß in hasenstellung und genoß die weltvereinigung nach ausgestandenem kampf. mich bewegte kein anderes gefühl, alles war eingenommen von dem großen einen, der gnade. „wunderbar! ich habe gnade erfahren.“
Ausstieg „Ein weiteres Schlüsselerlebnis – ein weiter Augenblick, in dem mir die Natur des Geistes für einen Moment klar war – waren für mich die berühmten Experimente von Adalbert Ames. Dabei handelt es sich um optische Täuschungen bei der Tiefenwahrnehmung. Als Ames‘ Versuchskaninchen entdeckt man, daß die geistigen Prozesse, mit denen man die Welt in einer dreidimensionalen Perspektive gestaltet, innerhalb des eigenen Geistes sind, allerdings vollkommen unbewußt und ganz und gar der willkürlichen Kontrolle entzogen. Natürlich wissen wir alle, daß es sich so verhält – daß der Geist die Bilder schafft, die >wir< dann sehen. Es ist aber doch ein tiefer epistemologischer Schock, die direkte Erfahrung dessen zu machen, was wir schon immer wußten.“ (Bateson 2001, 595)	schreck, oh schreck – die sprache. ich habe gesagt, daß ich pathetisch werde. ich empfinde fast scham für solche worte, aber was soll ich machen? ich habe diese begriffe gelernt und es sind die einzigen, mit denen ich es ausdrücken kann. mein individuelles drama ließe sich vielleicht mit freudschen, psychoanalytischen begriffen zeitgemäßer ausdrücken. die gesellschaftlichen widersprüche, das wirkliche historische drama der weltbühne mit marxistischen, soziologischen kategorien umschreiben, doch wo bleibt das vokabular der neuen ethik, die die begriffe zur verfügung stellt, mit denen yain ohne scham das ausdrücken kann, was yain fühlt? hier schließt sich der kreis mit novalis worten; und für dieses erlebnis – und allen vulgärodrinären materialisten die dies nicht wahrhaben wollen halte ich meine erfahrung entgegen – hat leider nur die von ihm vertretene richtung die sprache: „darum ist es ein so wunderbares und fruchtbares geheimnis, - daß wenn einer bloß spricht, um zu sprechen, er gerade die herrlichsten, originellsten wahrheiten ausspricht. will er aber von etwas bestimmten sprechen, so läßt ihn die launige sprache das lächerlichste und verkehrteste zeug sagen.“ wenn es darauf ankommt die welt zu verändern, anstatt sie immer wieder nur anders zu interpretieren, wenn auf das tätige prinzip in der praxis hingewiesen wird, dann nehmt endlich auch nachhilfe in mystik. macht eure erfahrungen mit dem erd- und menschganzen, auch wenn sie mit noch so viel angstabbau zu tun haben, denn gerade darum geht es, die angst vor sich und den anderen, die irrationale angst vor dem tod zu verlieren. wir können die noch so schlauen und scheinbar alles wissenden besserwisser nicht mehr dulden, außer ihr entschließt euch, weise zu werden, was übrigens auch von wissen kommt. wir wollen nicht weniger wissen, sondern mehr menschlich fühlen! es ist nichts neues. es ist eine gedrängte, geordnete zusammenfassung des bis jetzt durchlebten. der trip kann keine lösungen produzieren, es sei denn, wir schaffen sie selbst. alle auseinandersetzungen stecken in mir; der trip reinigt, ordnet, komprimiert. er bringt nichts neues. SCHEISSE ist ein wuderbarer tag. ich danke für solche tage und zwar danke ich es dem s e i n .

„Eine archetypische Offenbarung im Sinne einer bestimmten Lebenssituation erklären zu wollen – ganz gleich, wie sehr das Auftauchen des archetypischen Bildes von jener Lebenssituation abhängt – läuft darauf hinaus, sie als nicht archetypische zu behandeln, als weltliches Ereignis, dem die transpersonale Kraft fehlt.“ (Monik 1990, 24f)

Fünf Tafelbilder zur Erläuterung von osziquintiersensibler Mentalisierung und Affektregulierung

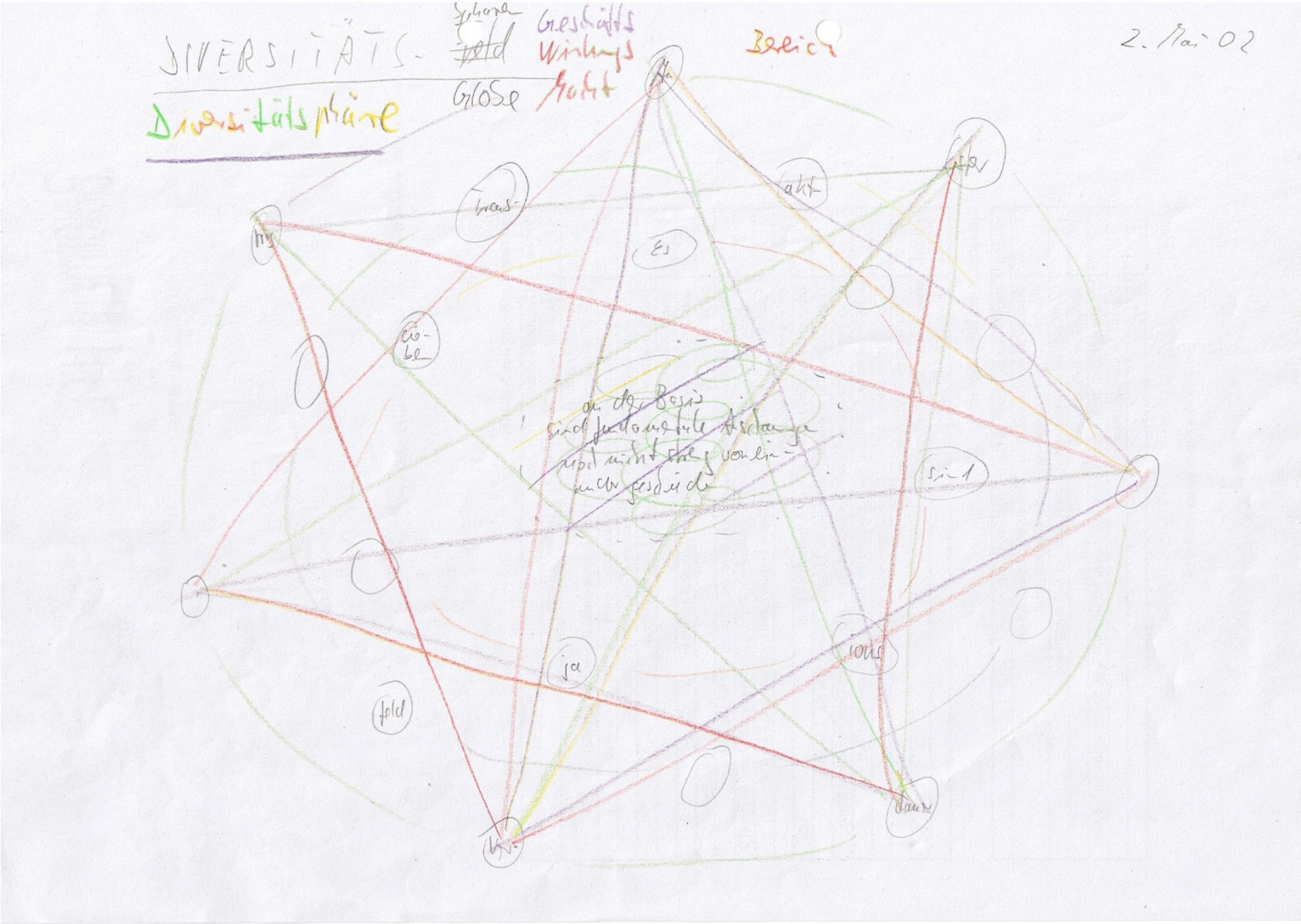
Tafelbild I: Basis

An der Basis sind fundamentale Anschauungen noch nicht streng voneinander geschieden. Glauben und Wissen oszillieren. Diese Oszillation sensibilisiert für die >als-ob< Haltung. (Spencer-Brown 1999, X)



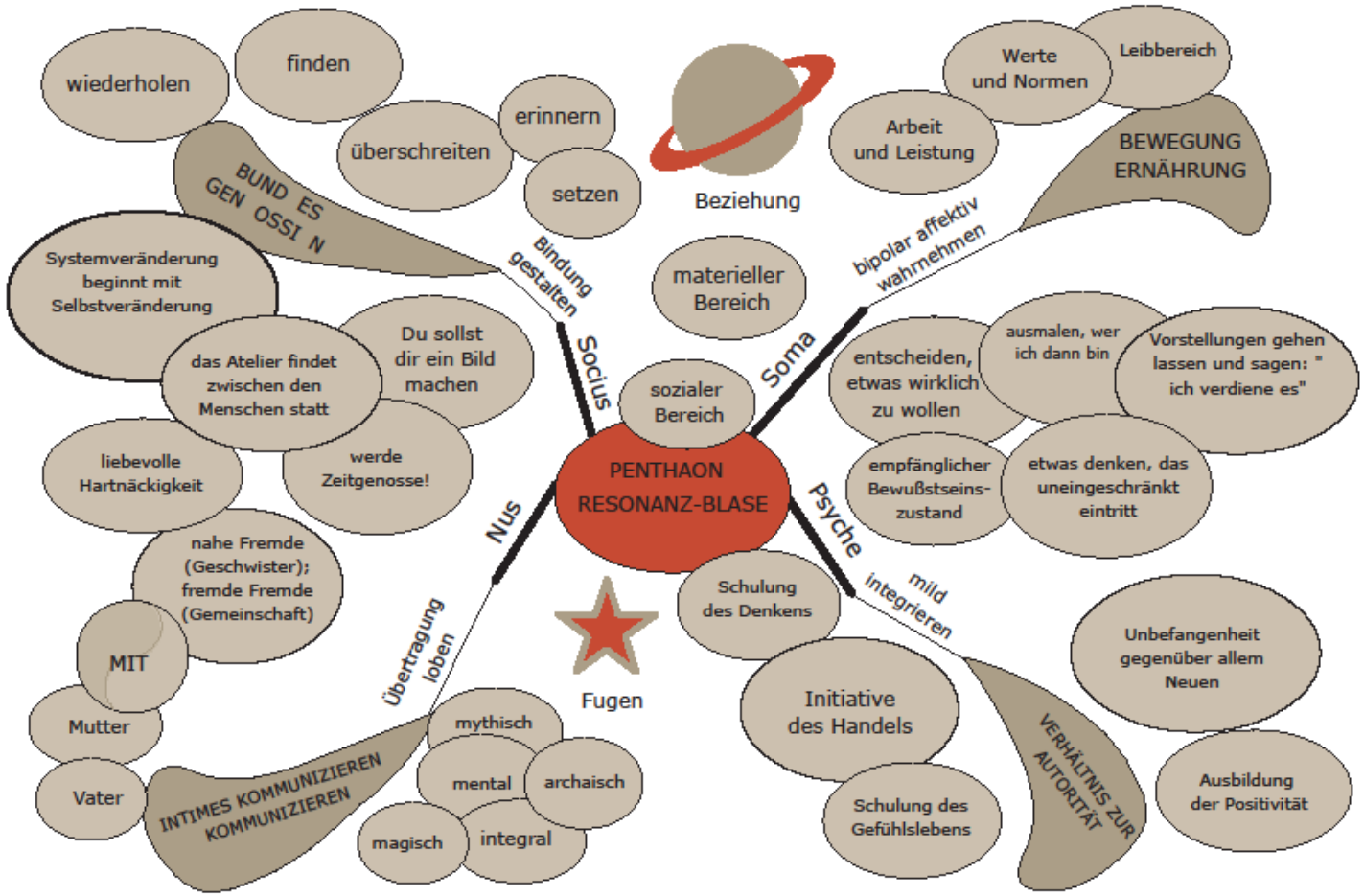
Tafelbild II: Pentagramm

Das Pentagramm ist ein in einem Zug gemalter Fünfstern mit gleich langen Seiten. Diese geometrische Form beinhaltet den goldenen Schnitt, eine universelle Proportion. Das PENTHAON sensibilisiert mit universeller Proportion für ein salutogen Geistiges.



Tafelbild III: PENTHAON

Das PENTHAON ist eine Wortschöpfung aus Pantheon und Pentagramm. Diese Tafel ist als Mind Map visualisiert. Damit wird beispielhaft eine Landkarte der Mentalisierung sichtbar gemacht.



© H. Davin

Tafelbild IV: FUGEN

Fugenthemen sind Themen des Lebens, Lebens_Themen. Es sind Themen, die uns intim, innen beschäftigen. Es sind Themen, die uns öffentlich, außen zur Kommunikation anregen. Es sind Themen, die uns unsere Grenzen bewusst machen. Es sind Themen, die uns mit unseren Möglichkeiten in Verbindung bringen. Es sind Themen der Null, des Unsagbaren, der Stille.

Fünf Bücher Mose (Geschichtsbücher)	**Atemschaukel** (Herta Müller)	**W – ORT** (Hartmut Davin)	**Selbst** (Peter Fonagy/György Gergely/ Elliot L. Jurist/Mary Target)	**Tetralemma** Matthias V.v. Kibéd/ Insa Sparrer
Schöpfung	1 Schaufelhub = 1 Gramm Brot	Innen	Physischer Akteur	Das Eine
Kinder	Der Nullpunkt ist das Unsagbare.	Außen	Sozialer Akteur	Das Andere
Gesetz	Der Rettungstausch ist ein Gast von drüben.	Grenze	Teleologischer Akteur	Sowohl als auch
Lücke	Das Lager-Wir ist ein Singular.	Kontingenz	Intentionaler mentaler Akteur	Weder das eine noch das Andere
Lohn	Der Umfang geht ins Tiefe.	∞ null 1 + null 2	Repräsentationaler Akteur	All dies nicht … und selbst das nicht !

Tafelbild V: Salutogenese

Das Tafelbild V basiert auf den fünf Phasen der LebensSeitenDaten LSD vom 14.11.1980. Die Sensibilisierung für Überschneidungen und Übergänge sowie für Unterscheidungen richtet besondere Aufmerksamkeit auf Bewusstheit. Das PENTHAON ist als symbolischer Ort kreiert. Hochgestellte Buchstaben spielen auf bewusstes Sein an. Die gerichtete Aufmerksamkeit konzentriert sich im PENTHAON auf die W_ORT-Form. Weitere Zeichen symbolisieren Lücken, Spalten, Fugen: Mind the Gap.

Phase	Bewusstheit	Aufmerksamkeit	Salutogenese	∞
I. I N F E R N O II.	Skepsis Einwand Widerstand Verweigerung Verzweiflung	gerichtete 1 2 3 4 5	rhythmische Str.enge im INNERN ↓	V
	Absolute Negation ^{n} EIN	wandernde ↓	aufsteigende Angst „schlimmer geht's nimmer“ fl_s_üchteln im AUSSEN	IV
III. P U R G A T O R I O IV.	Tod all-e^{s} Individuellen	osmoquintier-sensible	Verrückt_werden_Angst ↕ Nerven enden blind in der Grund.substanz	III
	Absolute Affirmation ^{s} EIN	↓ konzentrierte	Fließgleichgewicht >Rhythmus im Zyklus< Zustimmen	II
V. P A R A D I S O	Dank-erfüllt-e^{s} ALL	formlose	all~über~all überwölbende Bewusstheit	I

L i t e r a t u r

Androgyn: Sehnsucht nach Vollkommenheit. Neuer Berliner Kunstverein. Ausstellungskatalog. Berlin 1986

Antonovsky, A./Franke, A. (Hrsg.): Salutogenese. Tübingen 1997

Bateson, G.: Ökologie des Geistes. Frankfurt am Main 2001

Bohrer, K. H.: Selbstdenker und Systemdenker. München 2011

Boticelli, S.: Der Bilderzyklus zu Dantes >Göttlicher Komödie<. Kupferstichkabinett. Ausstellungskatalog. Berlin 2000

Die Bibel: Württembergische Bibelanstalt. Stuttgart 1970

Fichte, H.: Versuch über die Pubertät. Frankfurt am Main 1982

Fonagy, P./Gergely, G./Jurist, E. L./Target, M.: Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst. Stuttgart 2008

Hörisch, J.: Bedeutsamkeit. München 2009

Horkheimer, M./Adorno; Th. W.: Dialektik der Aufklärung. Frankfurt am Main 1969

Johnstone, M.: Mein schwarzer Hund. München 2008

Klein, A.: … und plötzlich überfiel mich Todesangst. Stuttgart 1991

Lao Tse: Tao Te King: Haldenwang 1980

Levi, P.: Ist das ein Mensch?. München 1996

Melancholie: Genie und Wahnsinn in der Kunst. Neue Nationalgalerie. Berlin 2006

Mies, M.: Tantra – Magie oder Spiritualität?. in: Sozialwisseschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V. beiträge 12. Köln 1984

Monik, E: Die Wurzeln der Männlichkeit. München 1990

Moore, J.: Die Grenzen der Vernunft. Berlin 1991

Müller, H.: Atemschaukel. München 2009

Mystik: Die Sehnsucht nach dem Absoluten. Museum Rietberg Zürich. Ausstellungskatalog. Zürich 2011

Novalis/Ernesto Grassi (Hrsg.): Monolog. Reinbek bei Hamburg 1995

Perls, F. S.: Das Ich, der Hunger und die Aggression. München 1989

Sloterdijk, P.: Du mußt dein Leben ändern. Frankfurt am Main 2009

Spencer-Brown, G.: Gesetze der Form. Lübeck 1999

Varga v. Kibéd, M./Sparrer, I.: Ganz im Gegenteil. Heidelberg 2005

Wittgenstein, L.: Tractatus logico-philosophicus Logische philosophische Abhandlung. Frankfurt am Main 2003

„Als unseres Lebens Mitte ich erklomm,
befand ich mich in einem dunklen Wald,
da ich vom rechten Wege abgekommen.

. . .

Dort schritten wir hinaus, zu schaun die Sterne.“

☆

Dante: Die göttliche Komödie

kein Fall

14.03.03